VORTRAGSUNTERLAGE

Die deutsche Haltung

Nur für den Dienstgebrauch!

Herausgeber:

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Hauptschulungsamt

Dezember 1940

Bearbeitung: Amt Lehrwesen im Hauptschulungsamt der NSDAP.

GEDANKENFOLGE:

Die inneren Werte entscheiden den Ausgang dieses Krieges.

Die nationalsozialistische Gesinnung muß zur Gesittung werden.

Unser Bild vom Menschen beruht auf der Einheit und dem Dreiklang von Körper, Geist und Seele.

Unsere Haltung gründet sich auf die Volkskameradschaft.

Die Volkskameradschaft hat sich in diesem Kriege vielfältig bewährt.

Der Krieg offenbart die heldischen Kräfte und Tugenden.

Gegen Schwäche und Fehler muß jeder einzelne ständig ankämpfen.

Dem deutschen Wesen ist gegenseitiges Vertrauen zu eigen.

Grundsätzliches Mißtrauen kennzeichnet die Demokratie.

Volkskameradschaft schließt Massengesinnung aus.

Unser ganzes Leben verläuft zwischen Führung und Gefolgschaft.

Führung unterscheidet sich von einer bestimmten Herrschaftsideologie.

Führertum rechtfertigt sich allein durch die Leistung.

Führer und Gefolgschaft müssen ihre Haltung ständig überprüfen und am Ideal ausrichten.

Gerechtigkeit ist Grundlage unseres Volkslebens.

Jeder muß die Grenzen seines Könnens beachten.

Durch Ritterlichkeit gegenüber der Frau zeichnet sich männliches Führertum aus.

Es gilt in der rechten Weise zu befehlen und zu gehorchen.

Wir müssen unsere biologische Verpflichtung zum Lebensinhalt machen.

Die Haltung des deutschen Menschen verbürgt den Sieg.

Die deutsche Haltung

Die inneren Werte entscheiden den Ausgang dieses Krieges

Der gegenwärtige Krieg entscheidet das Schicksal unseres Volkes. Wir Deutsche, die wir durch Adolf Hitler unsere Einheit und Stärke wiedergefunden haben, die wir im Nationalsozialismus die germanisch-deutscher Art gemäße Weltanschauung für alle Zukunft besitzen, kämpfen einen Kampf um unsere Existenz, zugleich aber auch um ein neues Europa und eine neue Weltordnung. Ein Reich des Friedens, der Wohlfahrt, der sozialen Gerechtigkeit und der Kultur aufzurichten, ist das Ziel. Dieser Kampf wird zwischen zwei Welten ausgetragen: Gegen uns steht die haßerfüllte Welt der Plutokratie, verbündet und versippt mit der jüdischen Gegenrasse. Sie verwehrt dem deutschen Volk seine Lebensrechte und möchte die Welt im Zustand der Anarchie und der sozialen Unrast zugunsten der Herrschsucht kleiner Cliquen niederhalten.

Dieser Kampf wird mit dem restlosen Einsatz aller unserer Kräfte ausgetragen. Zuvorderst steht der Kampfesmut und das Heldentum unserer Wehrmacht, die in diesem Kriege die ruhmvolle Tradition deutschen Soldatentums einzigartig neu bekräftigt hat. Es ist in diesem Kriege durch die überragende Führung, Vorausschau und Planung dafür Sorge getragen, daß der deutsche Soldat über hervorragende Waffen verfügt und alle Unternehmungen gründlich vorbereitet werden. Niemals kann es ihm wieder ergehen wie der Frontkämpfergeneration des Weltkrieges. Damals scheiterten die persönlichen Leistungen und das sieghafte Heldentum des deutschen Kriegers an der Überfülle des Materials, an dem weitaus überlegenen Einsatz der politischen und propagandistischen Mittel, über die der Gegner verfügte.

Hinter allem kämpferischen Einsatz stehen immer geistige und seelische Werte, stehen die Anstrengungen eines ganzen Volkes. Das Frontsoldatentum stützt sich auf die Haltung seines Volkes, seine innere Überzeugung und seine Tatbereitschaft. Unsere Gegner versuchen sich und die Welt in dieser Hinsicht über die wahren Verhältnisse hinwegzutäuschen. Wenn sie heute den Sieg unserer Fahnen bei den glänzend durchgeführten Feldzügen in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich zugeben, so stellen sie doch die Gründe, die unsere Erfolge herbeigeführt hatten, als rein äußerliche Umstände hin.

Die Kriegführung erscheint ihnen als ein einfaches Rechenexempel. Der jüdisch-französische Schriftsteller André Maurois zum Beispiel hat eine in diesem Geiste gehaltene Darstellung des Zusammenbruchs Frankreichs gegeben. Nach ihm waren es die Fehler und Unterlassungssünden der Alliierten, die den deutschen Erfolg herbeiführten. Zu dem Eingeständnis, daß der Erfolg in erster Linie auf den positiven Kräften und Leistungen des Siegers beruht, vermag er sich nicht zu bequemen. Wehklagend ruft er aus: „Eine große Zivilisation mußte ihren Untergang erleben, weil 15 000 Panzerwagen und 10 000 Flugzeuge, die wir ohne große Schwierigkeit hätten herstellen oder erwerben können, nicht rechtzeitig beschafft waren."

Wir wissen demgegenüber, daß Willenskraft, geistige Energie und seelisches Vermögen im Ringen der Völker den Ausschlag geben und Bürgen des Sieges sind.

Das Wissen um unsere Überlegenheit und natürliche Führungskraft verkünden wir nicht im Geiste krankhafter Überheblichkeit, wie diesen Krieg überhaupt auf unserer Seite jegliches Fehlen hurrapatriotischer Wesensart kennzeichnet.

Es ist britisch-jüdischer Geschmacklosigkeit vorbehalten gewesen, Gassenhauer zu erfinden und zur Verbreitung unter den Volksmassen zu bestimmen, wie: „Wir wollen unsere Wäsche an der Siegfriedlinie aufhängen" oder: „Ist es nicht ein reizender Krieg?"

Die nationalsozialistische Gesinnung muß zur Gesittung werden

Wir Deutsche sind vom tiefen Glauben an unseren Wert, der sich in unseren Leistungen offenbart, und an unsere Sendung durchdrungen. Wir fühlen die Verantwortung, die uns das Schicksal auferlegt. Es gilt für jeden einzelnen von uns, sich der geschichtlich einmaligen

Führung Adolf Hitlers und der großen Aufgaben und Möglichkeiten unserer Zeit würdig zu erweisen. Jeder einzelne hat unablässig an sich zu arbeiten und sich selbst, sein Denken und Handeln zu überprüfen und zu messen an dem Richtmaß, das Adolf Hitler aus dem Kern deutschen Wesens wieder geschöpft und vor uns aufgerichtet hat.

Es kommt darauf an, daß wir die weltanschaulichen und politischen Überzeugungen, die uns durch den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung nahegebracht sind, nicht nur auf den Lippen tragen, sondern daß sie tiefinnere Gesinnung werden, es kommt darauf an, daß diese Gesinnung wiederum zur Gesittung wird. Sie muß unsere gesamte Lebensordnung durchwirken, unsere Haltung und unseren Lebensstil formen. In der Haltung, im Lebensstil stellt sich der Wesenskern der Persönlichkeit äußerlich sichtbar dar. Darum sieht der Nationalsozialismus in der Formung der Persönlichkeit eine seiner wesentlichsten Aufgaben.

Er drängt damit nicht dem deutschen Volke etwas Fremdes auf, er bekämpft und beseitigt im Gegenteil die Spuren und Schlacken fremder Auffassungen und fremder Lebensstile. Er legt die Urform germanisch-deutschen Menschentums wieder bloß, öffnet uns die Augen, damit wir uns selbst erkennen. Das Ideal, das Adolf Hitler verkündet, ist nicht aus fremden Räumen und Welten gewonnen, sondern ruht in unserem Rassenerbe. Es ist nichts anderes als das, was immer schon deutscher Wesensart in ihrem innersten Kern entspricht und ihr entspringt: Der hochgemute kämpferische Mensch, der sein Leben durch Leistungen bereichert, der der Arbeit lebt, in Treue und rechtschaffener Art gerade seinen Weg geht, ohne sich knechtisch zu beugen, und wenn es darauf ankommt, um der Ehre willen zu sterben versteht.

Das deutsche Lebensideal ist vom Geiste wahrhafter Religiosität getragen. Es widerspricht dagegen unserem Sinn und dem Wesen echter Religiosität, wenn uns von bestimmter Seite ein lebensfernes Ideal vorgehalten und eine weltfremde naturwidrige Haltung nahegelegt wird. Mit demselben Atemzug verkündet man jedoch in diesen Kreisen, daß dem Menschen infolge seiner Erbsündigkeit verwehrt sei, das aufgestellte Ideal zu erreichen. Der Mensch soll gerade darum Bestrafung erfahren und Qualen über sich ergehen lassen, deren Ausmalung orientalischer Phantasie entspringt, weil er dem Ideal nicht entspricht. Der Widersinn einer solchen Anschauung des Verhältnisses von Ideal und Leben ist für ein natürlich empfindendes Gefühl durch keinerlei Dialektik hinwegzuzaubern.

Unser Bild vom Menschen beruht auf der Einheit und dem Dreiklang von

Der Nationalsozialismus verkündet ein Ideal, das nicht außerhalb jeglicher menschlicher Möglichkeiten und Fähigkeiten liegt. Wir bekennen uns zu einem Bild vom Menschen, in dem dieser nicht eine einseitige Verzerrung darstellt, sondern eine vollgültige Gestalt besitzt und kraft der Einheit seines Wesens alle Züge bewahrt, die das Leben lebenswert machen und dem Dasein Sinn verleihen. Das nationalsozialistische Bild vom Menschen zeigt einen Dreiklang von Körper, Geist und Seele. Sie befehden sich nicht, sondern gehören zusammen. Diese ganzheitliche Auffassung bedeutet eine Überwindung aller Lehren, die nur eine der drei Grundkräfte des menschlichen Wesens als wichtig anerkannten und die anderen verkümmern ließen. In unserer gesamten Lebenshaltung müssen wir daher der Grundlehre von der Einheit: Körper, Geist und Seele gerecht werden. Wir können nicht das eine zugunsten des anderen vernachlässigen.

Körper,

Wir bekennen uns zum Ideal des gesunden und schönen Körpers. Der Nationalsozialismus gehört nicht zu den „Verächtern des Leibes". Das Körperliche ist ihm nicht Vorwurf und Ärgernis, sondern etwas von Gott Gegebenes, das es zu erhalten, zu pflegen und zu hüten gilt. Unsere Anschauung wehrt sich gegen das widernatürliche Ideal der Verachtung und Preisgabe des Körpers, wie es sich orientalische Gesinnung in asketischen Handlungen, ekstatischen Selbstkasteiungen und Selbstverstümmelungen zum Vorbild nimmt.

Dabei huldigen wir jedoch nicht einer Auffassung, die im Menschen lediglich das Körperliche sieht und ihn womöglich zu einer körperlichen Rekordmaschine abrichten oder zu einem schönen Gefäß ohne Inhalt machen möchte, ohne Bezug auf die Ganzheit seiner Persönlich-

keit. Der Mensch besitzt Geist und Seele, und sein harmonisch durchgebildeter Körper soll ein Spiegel seiner geistigen und seelischen Werte sein. Es gilt darum, alle fruchtbaren geistigen und seelischen Werte zu pflegen und sie mit dem Körperlichen zum Bilde eines höheren tat- und gestaltungsfrohen Menschentums zusammenzuschließen.

Geist

Ein aktiver starker Geist ist die Grundlage der Willensbetätigung. Dem deutschen Menschen liegt es im Blute, jede echte geistige Bemühung zu achten. Das Streben nach geistiger Bildung, nach vertieftem Wissen ist ein vom deutschen Menschen nicht zu trennender Wesenszug. Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung gegen den sogenannten Intellektualismus darf daher nicht falsch aufgefaßt werden. Intellektuelles Wesen bedeutet für uns eine Verirrung und gemeinschaftsschädliche Betätigung des Menschenverstandes und des Wissensvermögens. Wenn der Geist sich von seinen natürlichen Zusammenhängen löst, wenn er sich schillerndem Spiel und niederreißender Kritik hingibt, wenn er sich nicht an Verantwortung gebunden fühlt, sondern alles Große und Hehre zersetzt, dann liegt Intellektualismus vor. Letzten Endes kann nur das Judentum den Typus des Intellektuellen in reiner Gestalt hervorbringen. Er liegt echter deutscher Wesensart fern. Das langdauernde Wirken des Judentums und der mit ihm verbundenen Mächte haben jedoch auch im deutschen Volkskörper seine Spuren hinterlassen. Sie müssen erkannt und rücksichtslos ausgetilgt werden. Daher der Kampf gegen den Pseudogeist der sogenannten Intellektuellen.

und Seele

Wir wissen weiterhin, daß alle Bemühungen um eine echte Lebensgestaltung und Höherentwicklung unserer Art vergeblich sind, wenn sie sich nicht stützen können auf seelische Ur- und Tiefenkräfte. Zur körperlichen Ertüchtigung, zur willenhaften und geistigen Seite unseres Lebens muß sich ein reiches, ungebrochenes Seelenleben gesellen. Daraus erst erwächst die Kraft, die uns unüberwindlich macht: der Glaube. Alle Vernunft und alles äußere Können vermögen nichts gültig zu bewirken ohne den Glauben. Der Glaube wächst auf dem seelischen Untergrund des Menschen, auf den Werten des Gemütes, der Phantasie und Erlebnisfähigkeit. Geistige Einsichten, verstandesmäßige Überlegungen allein bringen ihn nicht hervor.

Aus dem Seelenvermögen eines Volkes entspringt und erblüht seine Kultur. Die Künste, die höchster Ausdruck einer Kultur sind, haben in den seelischen Kräften ihren Ursprung und ihre Nahrung. Wenn die gemüthaften musischen Fähigkeiten versagen und versiegen, entseelt sich das Leben, und die Kultur verliert ihre wesenhafte Quelle. Was übrigbleibt, ist lediglich Zivilisation, ein äußerer Apparat von Verrichtungen und Anstalten.

Unsere Haltung gründet sich auf die Volkskameradschaft

In dieser Weise haben unsere Haltung und unser Lebensstil also einem Bilde vom deutschen Menschen gerecht zu werden, in dem Körper, Geist und Seele nicht gegeneinanderstehen, sondern fruchtbar zusammenwirken. Wir gehen dabei aus von der Gemeinschaft aller Menschen deutschen Blutes. Die Tatsache, daß wir eine einzige große Bluts- und Schicksalsgemeinschaft sind, begründet die sozialistische Verbundenheit unter den Volksgenossen und die Volkskameradschaft. Sie ist die Grundlage, auf der sich unser gesamtes Leben entwickelt. Wir müssen in der Gesinnung und im Handeln täglich beweisen, daß wir eine Kameradschaft sind.

Es gibt manche Dinge und Angelegenheiten des täglichen Lebens, die vielleicht nicht immer von den einzelnen mit dem Geiste der Volksgemeinschaft und Kameradschaft erfüllt werden. Gerade im Krieg, der eine Beanspruchung der Volkskräfte in ungeheuerlichstem Ausmaße darstellt, gilt es, die Volkskameradschaft nicht nur in den großen, sondern auch in den kleinen Dingen des Lebens zu üben.

Die Volkskameradschaft hat sich in diesem Kriege vielfältig bewährt

Der Krieg ist mit einem gewaltigen Naturprozeß zu vergleichen, der schlummernde Anlagen, das, was in ruhigen Zeiten zuweilen unter der Oberfläche bleibt, mit einem Schlage offenlegt. Wie ein griechischer Philosoph des Altertums schon gesagt hat, ist der Krieg der Vater

aller Dinge. Er steigert und lädt die Kräfte der Menschen, ihre Fähigkeiten, wie die Elemente einer Batterie mit mächtiger Energie.

Tausendfältig hat sich im Kriege die Haltung der deutschen Menschen bewährt. Gerade auch das, was mit einprägsamen Worten Innere Front genannt wird, hat die Probe bestanden. Die Unterbringung von Hunderttausenden aus der Westwallzone und ihre Rückführung in die alte Heimat, die vorher von den Helferinnen der Frauenschaft wieder würdig und festlich hergerichtet worden war – die Umsiedlung in den Ostgebieten, die Betreuung der in ihrer Schichtung so verschiedenen einzelnen in das Großdeutsche Reich zurückkehrenden Volksgruppen – das sind erhebende Beweise äußerster Einsatzbereitschaft.

Über eine Milliarde freiwilliger Spenden trägt die deutsche Volksgemeinschaft in einem Jahre zusammen.

Die Verteilung der Lebensmittelkarten, die Organisation der Versorgung, die Betreuung der jungen Mütter, der Ernteeinsatz aller Gliederungen, die Nachbarschaftshilfe bei Hochwasser, Schneewehen, beim Heranschaffen der Kohle für Alte und Kranke – wohin wir auch blicken, überall sind gewaltige positive Kräfte freigemacht worden. Das mitreißende Geschehen des Krieges hat die vielfältigsten Energien ausgelöst.

Dabei betonen wir mit aller Entschiedenheit, daß wir Deutsche diesen Krieg nicht gewünscht haben. Allerdings vertritt das deutsche Volk auch nicht die Theorie des Pazifismus, der den Frieden als nationale Preisgabe und Wehrlosigkeit versteht, jede Entwürdigung und Schmälerung des Lebens und des Rechtes des eigenen Volkes anerkennt, nur damit Ruhe und Stille herrsche. Wir bejahen den Krieg, wenn er um unser Lebensrecht geführt wird und wenn anders unsere gerechte Forderung, die nicht Anmaßung ist, sondern sich auf unseren Leistungen gründet, nicht erfüllt werden kann.

Der Führer weist immer wieder auf die Grundfrage des Lebensraumes hin; die augenblickliche ungerechte Verteilung der Räume und Güter der Erde ist nicht von Gott gewollt, sondern von den heute glücklich Besitzenden einst mit Gewalt und keineswegs tugendhaften Mitteln erzwungen worden. Dem deutschen Lebensraum, der 135 Menschen auf dem Quadratkilometer zu ernähren und zu versorgen hat, steht die Weite und der Reichtum des britischen Empire gegenüber. 46 Millionen Engländer haben 40 Millionen Quadratkilometer zur Verfügung.

Der Krieg offenbart die heldischen Kräfte und Tugenden

Der Krieg, den wir um unser Lebensrecht führen, offenbart in eindrucksvoller Weise die heldischen Kräfte und Tugenden unseres Lebens. Mut, Einsatzbereitschaft, Wille, Ausdauer, das kriegerische Erleben wie auch die Haltung der Inneren Front beruhen auf dem Vorhandensein und der Steigerung dieser Werte.

Gegen Schwäche und Fehler muß jeder einzelne ständig ankämpfen

Andererseits wollen wir nicht verkennen, daß der Krieg auch vorhandene Mängel, Schwächen und Fehler in unserer menschlichen Haltung sichtbar macht. Diese Schwächen und Fehler überschatten nicht die Leuchtkraft der unzerstörbaren positiven Kräfte unseres Volkstums; sie können jedoch den Erfolg beeinträchtigen und nach dem Siege die weitere Ausgestaltung des Reiches hemmen. Eben, weil wir unserer gerechten Sache und des Sieges sicher sind, wollen wir diesen Erscheinungen von Schwäche und Fehlerhaftigkeit auf den Leib rücken.

Immer wieder müssen wir uns die Größe unserer Zeit, den Wert des schon Errungenen, die Herrlichkeit unseres Ideals, die Atemweite des Lebensraumes, der sich durch Adolf Hitler unserem Volke erschließt, das Bild einer gerechten und dauerhaften Völkerordnung vor Augen halten. Jeder Kleinmut und jedes Zögern muß dann von selbst fortfallen. Das Gefühl

des Stolzes, das uns beseelen darf, wie fast nie zuvor in den Zeiten unseres historischen Schicksalsweges, muß lebendig sein in jedem. Dieser Stolz soll die Selbstsicherheit und den Stil unseres Auftretens bestimmen.

Die Volksgemeinschaft muß von der Bereitschaft zum Opfer durchdrungen sein. Darin bewährt sich echter Sozialismus. Opfern heißt nicht aus dem Überfluß Almosen geben, sondern eigene Forderungen und Wünsche zurückstellen, vom eigenen Besitze geben, auch wenn er nicht im Sinne des Überflusses vorhanden ist. Die Notwendigkeit und der Sinn des Opfers werden uns in Kriegszeiten besonders klar. Die Heimat muß in ihrer Haltung dessen eingedenk sein, was der Soldat draußen leistet und wie er das höchste Gut, sein Leben einsetzt. Nationalsozialistische Auffassung ist, daß in Kriegszeiten alle Kreise ihre Rechte und Forderungen beschränken oder zurückstellen. Die Form der Kriegführung, die wir dem überragenden Genie Adolf Hitlers und den Leistungen unserer Soldaten verdanken, läßt nicht jedem täglich ins Bewußtsein dringen, daß wir in außerordentlichen Zeiten leben. Man vermißt zuweilen manche Bequemlichkeiten und Güter des Lebens, an die man sich allzu leicht gewöhnt hatte, ohne sich vor Augen zu halten, aus welchen tieferen Gründen sie heute eben fehlen müssen. Es gilt, den Umstand des Krieges und seinen Sinn, daß er das höhere Lebensrecht des deutschen Volkes verwirklichen soll, immer wieder ins Bewußtsein zu heben. Dann wird sich herausstellen, bei welchen Menschen wirklich schlechter Wille und eine volksfeindliche Gesinnung vorhanden sind und bei welchen Menschen gelegentliche Äußerungen des Verdrusses und dessen, was man Meckern heißt, nicht aus einer grundsätzlich üblen Haltung entspringen. Im letzteren Falle handelt es sich um Gedankenlosigkeit, um menschliche Schwächen, die nicht so tragisch zu nehmen sind wie die grundsätzlich bösartige und niedrige Einstellung: Aber auch gegen sie muß angegangen werden, sie müssen aus dem Bild des deutschen Lebens verschwinden.

Wie oft werden im täglichen Leben überhaupt Reibungen und Ärger zwischen den Menschen verursacht infolge eines falschen Benehmens und einer Lebensart, die sich nicht in Zucht zu nehmen weiß.

Dem deutschen Wesen ist gegenseitiges Vertrauen zu eigen

Wie oft ergeben sich Fehlleistungen, Mißverständnisse und überflüssige Streitereien aus dem Mangel an der Stimmung gegenseitigen Vertrauens. Kameradschaftliche Haltung sollte alle unsere Lebensbezirke durchwirken. Wir müssen uns dazu erziehen, allen Volksgenossen mit freundlicher Achtung und im Geiste grundsätzlichen Vertrauens zu begegnen. Der kämpferischen Haltung entspricht nicht das Ideal barmherziger Liebe, die vor lauter Mitleid mit dem anderen das eigene Selbst entwürdigt und gering achtet. Germanischer Wesensart und deutschem Empfinden ist es jedoch gemäß, wenn in unserer Volksordnung der Geist der Kameradschaft und die Praxis gegenseitiger Hilfe herrschen: sie beruhen auf dem Vertrauen.

Es gibt zwei grundsätzlich verschiedene Formen der Einstellung und des Verhaltens gegenüber dem Volksgenossen. Die eine geht zunächst vom Vertrauen aus; man rückt vom andern erst ab und verurteilt ihn, wenn das Gegenteil bewiesen ist, nämlich, der Betreffende in Gesinnung und Tat verraten hat, daß er Vertrauen nicht verdient. Die andere Form der Einstellung geht vom Mißtrauen aus, das zunächst alle Beziehungen der Menschen untereinander beherrschen solle. Man muß erst beweisen, daß man kein schlechter Kerl sei, um ein gewisses Maß an Vertrauen und Anerkennung zu erlangen. Dieses Vertrauen und diese Anerkennung gehen dann aber leicht bei dem geringfügigsten Anlaß wieder verloren.

Grundsätzliches Mißtrauen kennzeichnet die Demokratie

Diese letztere Einstellung kennzeichnet das Wesen der Demokratie, so wie sie sich in einer dem Germanentum fremden Welt ausgebildet, sich aber auch über unsere Einrichtungen in der Vergangenheit gelagert hatte. Das grundsätzliche Mißtrauen gegen den andern und gegen die Persönlichkeit ist die große Tugend der demokratischen Wortführer. Überall wittert

man Schlechtes und Arges, im andern sieht man zunächst nur die schlechten Eigenschaften, die man gerne noch vergröbert. Jede positive Tat und Leistung wird beargwöhnt, verkleinert oder verächtlich gemacht. Alle Anschauungen werden aus der Froschperspektive gewonnen. Es herrscht die Gesinnung des Denunziantentums. Letzten Endes bedeutet dies den Triumph der Mißgunst und des Neides. Die Unfähigkeit zum Aufbau, die sich dahinter verbirgt, führt zur Unterbindung wirklich großer schöpferischer Leistungen.

In unserer Volksordnung soll das Vertrauen untereinander ein wesentlicher Bestandteil unserer Gesinnung sein. Adolf Hitler hat sein Verhältnis zu seiner Gefolgschaft auf dem Vertrauen aufgebaut. So wie er einst als unbekannter Soldat des Weltkrieges von grenzenlosem Vertrauen in die Größe und die guten Kräfte des deutschen Volkes beseelt war, so wurde sein Glaube bewahrheitet durch die Erneuerung, die sich im gesamten deutschen Volk seit 1933 vollzieht. Das Reich wird gebaut im Geiste des unerschütterlichen Vertrauens des Volkes auf seinen Führer. Der Geist gegenseitiger Achtung, vertrauensvoller Verbundenheit muß alle Lebensverhältnisse und alle Lebensbereiche unserer Volksordnung durchziehen und auch die kleineren Handlungen des täglichen Lebens erfüllen.

Volkskameradschaft schließt Massengesinnung aus

Kameradschaft und Volksgemeinschaft sind nicht zu verwechseln mit der Anbetung der Masse an sich und dem Geiste des Kollektivismus. Unsere Gemeinschaft will die Persönlichkeiten nicht auslöschen und alle auf ein gleich niedriges Niveau bringen, sondern sie will im Gegenteil gerade Bedingung, Voraussetzung und Schutz sein für die Entfaltung von Persönlichkeit und echter Eigenart des einzelnen. Es macht das Wesen des Nationalsozialismus aus, daß er nicht ein einseitiges System darstellt wie andere Weltanschauungen, sondern daß in ihm gleichermaßen die Werte der Gemeinschaft und der Persönlichkeit zur Geltung kommen und gefördert werden.

Die Unterschiede, die der Nationalsozialismus anerkennt, gründen sich nicht auf Vorurteile, längst entwertete Traditionen, reine Besitzverhältnisse und dergleichen, sondern einzig und allein auf die Leistung. Der Wert jeder aus Arbeit erwachsenen Leistung legt eine Rangordnung fest und ist das Ausleseprinzip für unser Führertum. Dem deutschen Menschen ist der Massenkult fremd.

Der Kult der Masse wird sehr treffend durch ein Wort des letzten Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland, Otto Wels, gekennzeichnet: „Laßt uns immer mit der Masse gehen, auch wenn sie irrt!" Echtes Führertum dagegen scheut sich nicht, gegen Augenblickserwägungen und Massenstimmungen vorzugehen und Handlungen durchzuführen, die scheinbar unpopulär sind. Es kommt darauf an, daß seine Maßnahmen tiefem Verantwortungsgefühl entspringen und den wirklichen Belangen des Volkes gerecht werden. Als Masse empfinden wir die Häufung von Menschen, ohne inneren Zusammenhang, etwas Form- und Rasseloses, das allein durch die Sensation, Hetzrede, Aufputschung der niedrigsten Instinkte für einen Augenblick zusammengetrieben wird. Die Masse steigt und zieht herab und bekennt sich zur Primitivität. Der Führer hat bei seiner Machtübernahme dagegen mit großer Entschiedenheit betont, daß der Nationalsozialismus den Kult der Primitivität ablehnt.

Unser ganzes Leben verläuft zwischen Führung und Gefolgschaft

Die Masse wird gelenkt von Demagogen und Hetzaposteln; ein Volk kennt Führer. Führertum ist die Grundlage höheren Volkslebens. Das Führertum formt und gestaltet das völkische Schicksal im ganzen wie in den einzelnen Lebensbereichen. Unsere Weltanschauung bekennt sich mit klarer Entschiedenheit zum Führergedanken. Wir betrachten es als widersinnig und als eine Verschleierung der wahren Verhältnisse, wenn unsere weltanschaulichen und politischen Gegner das Führerprinzip als eine Tyrannei hinstellen und ihr demokratisches System als lebenswahr bezeichnen. In Wahrheit ist höhere Gesittung ohne Führertum nicht denkbar. Der Gegensatz zwischen unserer Anschauung und der Grundeinstellung der sogenannten Demokratie besteht darin: Der Nationalsozialismus kennt die wahre, natürliche Sachlage, er bemüht sich um die Auslese und Formung eines dem Volke entspringenden und

dem Volke dienenden Führertums. Dieses Führertum ist in das helle Licht von Autorität und Verantwortung gerückt. Dagegen erfolgt die Bildung einer leitenden und lenkenden Schicht in den Demokratien durch Parteimachenschaften bedenklichster Art und in der Form von Wahlen. Die Herren Parlamentarier verstehen sich im Spiele des Kuhhandels und der Abstimmungen persönlicher Verantwortung zu entziehen. Sie sind dem Einfluß mächtiger kapitalistischer und eigensüchtiger Kreise und Cliquen ausgesetzt, die ihr dunkles Spiel hinter den Kulissen treiben. Autorität und Verantwortung bestehen in dieser Art Demokratie überhaupt nicht oder sind in ihrem natürlichen Verhältnis zueinander verkehrt.

Führung unterscheidet sich von einer bestimmten Herrschaftsideologie

Wahrhaftes Führertum ist für uns immer verbunden mit der Koppelung von Autorität und Entscheidungsbefugnissen mit Verantwortung. Es unterscheidet sich vom Herrschertum orientalischer Prägung. Der Herrscher fühlt keine innere Verbundenheit mit denen, über die er gebietet. Sie sind ihm eine Untertanenschaft, die man ausbeuten, mißhandeln kann, denen man sich nicht innerlich verpflichtet fühlt. Diese Form von Herrschaft hat den Egoismus des Herrschens zum alleinigen Maßstab. Ihm kommt es darauf an, Macht um jeden Preis zu besitzen, aller Lebensgenüsse teilhaftig zu werden, ohne dafür der Gesamtheit eine Gegengabe in Form einer echten großen Leistung zu bieten. Wenn heute das Wort vom Herrentum im Umlauf ist und die Forderung erhoben wird, daß wir uns zu einem Herrenvolk erziehen, so ist im Sinne zu behalten, daß wir damit nicht jenes Herrschaftsideal meinen. Um Mißverständnissen zu entgehen, ist es zunächst vielleicht ratsam, das Wort Herr nicht zu verwenden, sondern Führertum zu sagen, wenn man das bezeichnen will, was dem Deutschen gemäß ist. Führertum ist nicht denkbar ohne die Leistung, ohne das Ethos der Arbeit.

Es gibt keine Arbeit, die an sich entwürdigend wäre und deutschem Menschentum nicht entspräche. Der Führer hat uns darauf hingewiesen, daß wesentlich ist, wie die Arbeit getan wird. Im Stile, in der Art und Weise, wie der Deutsche arbeitet, muß sich sein höheres Menschentum beweisen und bewähren.

Ohne Zweifel gibt es jedoch bestimmte Arbeitsformen, bei denen die Technik in stärkerem Maße als bisher den Menschen zu Hilfe kommen kann. Die Tragik des Siegeslaufes der Technik in vergangenen Zeiten beruhte darauf, daß sie oft nicht den leib-seelischen Bedingungen des arbeitenden Menschen entgegenkam, sondern daß ihr Einsatz allein des Gewinnes wegen oft Physiologie und Psychologie der Arbeit mißachtete. Heute müssen wir die Anstrengungen des technischen Fortschrittes bewußt darauf lenken, in stärkstem Maße den Einklang zwischen technischen Verrichtungen und Methoden mit dem lebendigen Menschen und seiner Art herzustellen.

Führertum rechtfertigt sich allein durch die Leistung

Wahrhaftes Führertum beruht auf der eigenen vorbildlichen Leistung. Die Leistung allein ist der Rechtstitel auf eine führende Stellung. Unserer Betrachtung entziehen sich die Fälle geniehaften Führertums, als deren höchsten Repräsentanten wir Adolf Hitler empfinden. Die nationalsozialistische Bewegung hat jedoch den Führerbegriff über die Sphäre des eigentlichen Genies fruchtbar gemacht für eine möglichst große Anzahl von Lebensverhältnissen. Tausende und aber Tausende sind es heute im deutschen Leben, die sich als Führer bezeichnen können, denen eine Gefolgschaft größeren und kleineren Umfanges auf den verschiedensten Gebieten zugewandt ist. Die große Bedeutung des Führungs- und Gefolgschaftsverhältnisses für unser Leben heute und in der Zukunft muß uns dazu veranlassen, immer wieder über sein eigentliches Wesen nachzudenken, zur rechten Zeit Besinnung zu üben und unsere Haltung, sowohl als Führer wie als Gefolgschaft, zu überprüfen.

Führer und Gefolgschaft müssen ihre Haltung ständig überprüfen und am Ideal ausrichten

Jeder, der eine führende Stellung bekleidet, muß sich darüber klar sein, daß er nur dann die Gefolgschaft auf die Dauer hinter sich hat, wenn er immer wieder durch Haltung und Leistung vorbildlich wirkt. Gewiß, er wird nicht zu jeder Zeit das reine Ideal erreichen, entscheidend ist jedoch, daß er die Richtung dahin einhält, sich nicht auf Abwege begibt oder gar eine rückläufige Bewegung einschlägt. Die Gefolgschaft dagegen muß stets den richtigen und ehrlichen Maßstab an ihren Führer anlegen. Der Geist kleinlicher Kritik muß unterdrückt

werden. Jeder soll sich vor Augen halten, daß menschliches Tun und Handeln nun einmal mit Fehlern behaftet sein kann. Nur derjenige kann sich darauf berufen, keine Fehler gemacht zu haben, der überhaupt nichts tut und leistet. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Das Leben ist keine Angelegenheit für Mimosen. Es ist unmöglich, es allen in ihren persönlichsten Wünschen und Empfindungen immer recht zu machen.

Eine ehrliche Gefolgschaft wird daher Fehler, die einem Führer gelegentlich unterlaufen, menschlich zu entschuldigen wissen. Es kommt jedoch darauf an, daß das erträgliche Maß nicht überschritten wird und daß nicht die Empfindung entsteht: Hier liegt eine unheilbare Kluft vor zwischen äußerer Erscheinung und dem Führeranspruch auf der einen Seite und Wirken, Können und Handeln auf der anderen Seite. Echte deutsche Art muß die Folgerungen aus unlösbaren Widersprüchen zu ziehen verstehen. Es gehört dazu Selbsterkenntnis, Ehrlichkeit und richtige Bescheidenheit.

(Man darf beim Kampf gegen die falsche Bescheidenheit nicht vergessen, daß es eine natürliche und wesensgemäße Bescheidenheit und Ehrfurcht gibt. Alle wahrhaft großen Menschen bezeugen das Gegenteil ungebührlichen Verlangens und lauter Anmaßung.)

Auf der Seite der Gefolgschaft darf nicht unterwürfiges Kriechertum herrschen, sondern muß die Gesinnung der Zivilcourage, die zur rechten Zeit und in der rechten Art ihre Meinung zu sagen versteht, lebendig sein.

Es ist nicht immer leicht, die Grenzen dort zu ziehen, wo berechtigter Unmut in unangebrachte Kritik übergeht. Auf der anderen Seite wissen wir, wie sehr ein Führer mit seiner Aufgabe wachsen und sich in neue Verhältnisse einleben kann. Es ist dann oft für ihn selbst nicht leicht, das Maß seiner Kräfte an den Aufgaben abzuschätzen und die Grenzen seines Könnens klar zu erkennen. Trotzdem muß verlangt werden, daß er in eiserner Zucht aus sich heraus diese Sicherheit in der Abschätzung seiner Kräfte findet und seine Arbeit taktvoll in den gegebenen Grenzen hält.

Gerechtigkeit ist Grundlage unseres Volkslebens

Vor allen Dingen muß jede Führerpersönlichkeit einen ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn haben. Wir wissen aus vielfältiger Lebenserfahrung, daß nichts mehr eine Gemeinschaft zerstört und die Autorität eines Führers untergräbt als offensichtliche Ungerechtigkeit. Das Wesen des Sozialismus ist eng verknüpft mit dem Problem der sozialen Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit besagt, daß jedem das Seine zuteil wird: Es sollen keine Almosen gespendet, sondern berechtigte Ansprüche erfüllt werden.

Dabei ist darauf zu achten, daß die äußeren Formen des Umganges und des Verfahrens, wenn es beispielsweise zu Reibungen und Streit zwischen Menschen kommt und eine Schlichtung notwendig ist, den Geist der Gerechtigkeit widerspiegeln. Es soll damit nicht einer umständlichen Prozedur das Wort geredet werden, die papierene Akte über die unmittelbare Form der offenen Aussprache und Begegnung stellt, sondern im Gegenteil: Es ist notwendig, daß die Menschen zueinander gebracht werden, daß sie sich Auge in Auge gegenüberstehen, offen gegenseitig ihre Meinung bekennen und aussprechen. Ein Führer muß darin eine wesentliche Aufgabe erblicken, die Volksgenossen immer wieder zueinander zu führen. Es ist der Sinn der Einrichtung von Block- und Zellenleitern, daß wieder darauf eingewirkt wird, daß die Menschen ihre Angelegenheiten unmittelbar unter sich erledigen und zueinander finden.

Ein auf Gedankenlosigkeit beruhendes Vergehen führt manchmal voreilig Urteile herbei, ohne daß beide streitende Teile ausreichend gehört werden. Wenn man sich dem Standpunkt einer Partei stimmungsmäßig anschließt, ohne der anderen Partei ausreichend und in denselben Formen wie der ersteren Gelegenheit zu geben, ihre Meinung zu vertreten, so wird

das Vertrauen in die Gerechtigkeit zerstört. Jeder, wenn er auch noch so kleine Funktionen wahrnimmt, muß sich selbst disziplinieren, muß darauf acht haben, auch in der Form des Verfahrens die Haltung einzunehmen, die dem Gerechtigkeitssinn und der Wesensart des deutschen Menschen entspricht.

Jeder muß die Grenzen seines Könnens beachten

Die Stufung unserer Führungsordnung und die natürlichen Verhältnisse des Lebens überhaupt bewirken, daß die Verantwortung und das Wissen um die Zusammenhänge nicht überall gleich sind. Es ist eine falsche Einstellung, diese Stufung nicht zu berücksichtigen. Es ist eine falsche Scham, meinetwegen für einen Blockleiter, nicht einzugestehen, daß er gewisse Dinge nicht beherrscht und wissensmäßig nicht kennt, die nicht seiner Stellung, sondern nur etwa der Stellung eines Kreisleiters zugänglich sind. Es ist falsches Führertum, das sich mit dem Heiligenschein des Allwissens und der Allgewalt umgibt. Es bedeutet nicht eine Minderung des eigenen Persönlichkeitswertes und des eigenen Ansehens, sondern spricht für geraden Sinn und Rechtlichkeit, wenn man ohne Umschweife die Grenzen seiner Zuständigkeit und seines Wissens auch anderen gegenüber darlegt. In ähnlicher Weise ist ein offenes Bekenntnis und eine freimütige Haltung, wenn ein Fehler begangen wurde, die einzige eines deutschen Mannes würdige Haltung. Es gilt, falschen Vorstellungen von Kraft, Stärke und Stolz entgegenzuwirken, die das Eingeständnis von Fehlern als grundsätzliche Schwäche auslegen.

Durch Ritterlichkeit gegenüber der Frau zeichnet sich männliches Führertum aus

Das Urteil der Volksgenossen über ihre Führer wird oft mitbestimmt durch ihr Verhalten zur Frau. Wir fordern Ritterlichkeit vom Politischen Leiter. Die Achtung vor der Frau als der Mutter der kommenden Generation muß vom Politischen Leiter vorgelebt werden, damit sie Gemeingut aller Volksgenossen wird. Ritterliche Haltung steigert das Ansehen des Politischen Leiters und untermauert seine Autorität.

Es gilt in der rechten Weise zu befehlen und zu gehorchen

Führung erweist sich somit als Inbegriff höchster Tugenden und Werte, die beständige Zucht zu pflegen hat. Klare Entscheidungen zu treffen und befehlen zu können, ist nicht Ausfluß reiner Willkür, sondern bezeugen die Kunst der Menschenbehandlung und Menschenführung.

Wie auf der einen Seite der eindeutige und Umsicht verratende Befehl einen Wert darstellt, der im Gegensatz steht zu Unsicherheit, Zaghaftigkeit und falscher Anmaßung, so gibt es auf der Seite der Gefolgschaft den stolzen, disziplinierten Gehorsam. Er ist alles andere als knechtische Unterwürfigkeit. Er beruht auf freiwilliger Unterordnung und tieferer Einsicht. Auch der Gehorsam muß als Wert und Stil gepflegt werden. Es gilt, ihn in der rechten Art zu üben: Wenn eine klare, eindeutige Anweisung vorliegt, nicht umständliche Erörterungen zu pflegen, unnütze Nachfragen zu stellen und am Ende etwas auszuführen, was nicht gemeint war.

Wir müssen unsere biologische Verpflichtung zum Lebensinhalt machen

All unser Tun ist nicht nur für die flüchtige Gegenwart berechnet, sondern muß auch auf die Zukunft bezogen sein. Der deutsche Mensch von heute weiß wieder um die ewigen Lebensgesetze, er weiß, woher er gekommen ist, er fühlt in sich die Stimme der Ahnen und kennt die Verpflichtung, seinerseits Ahnherr zu werden für die Generationen der Zukunft. Der einzelne ist Glied in einer unendlichen Kette. Der Bestand und das Weiterleben eines Volkes ist nur dann gesichert, wenn der biologische Wille ungebrochen ist. Die Gefahren, die durch den Geburtenschwund unserer Kultur drohen und die letztlich den Volkstod herbeiführen, hat der Nationalsozialismus klar erkannt. Die Zukunft unseres Volkes hängt davon ab, inwieweit die persönliche Haltung des einzelnen durchdrungen ist vom Willen zum Kind. Zur persönlichen Lebensleistung des einzelnen, zu seiner Tüchtigkeit im Beruf muß hinzutreten seine biologische Lebensleistung. Beide zusammen, die persönliche und die biologische Leistung, ergeben erst die Gesamtleistung für sein Volk.

Die Haltung des deutschen Menschen verbürgt den Sieg

Immer wieder erkennen wir, daß nicht Systeme, Prinzipien an sich entscheidend sind, sondern der lebendige Mensch und seine Haltung. Auch dieser Krieg, der dem deutschen Volke die Voraussetzungen für ein größeres und höheres Leben sichern soll, wird gewonnen vom d e u t s c h e n M e n s c h e n. Seine Haltung wird geformt durch den Opfermut des Soldaten draußen an der Front und die Taten des Gemeinschaftssinnes im Innern. Das deutsche Volk besteht aus Soldaten und Arbeitern, beide im weitesten Sinne aufgefaßt. Für ihre inneren Beziehungen hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley folgende Worte gefunden, die die Haltung des deutschen Volkes kennzeichnen mögen für heute und immerdar:

„Arbeiter und Soldaten wachsen in diesem Kriege immer mehr zusammen, während sie im Weltkriege immer mehr auseinanderwuchsen. Dies ist eines der bedeutendsten Merkmale unserer gegenwärtigen großen und herrlichen Zeit.

Die Arbeiter sind stolz auf ihre Soldaten, und die Soldaten sind stolz auf den deutschen Arbeiter. Beide bilden zusammen eine unzerbrechliche und nie zu zerstörende Kameradschaft. Das ist das deutsche Geheimnis. Unsere Gegner faseln von mystischen Kampfmitteln, die die deutsche Überlegenheit ausmachen. In dem phantasievollen Amerika will man sogar von ‚deutschen Todesstrahlen' wissen. Nein, das deutsche Geheimnis heißt Disziplin, Fleiß, Hingabe, Intelligenz, Elan, Führertum und Gefolgschaft. Unser Führer hat in den deutschen Menschen die soldatischen Tugenden unserer Rasse freigelegt und zur höchsten Entfaltung gebracht. Das ist das deutsche ‚Geheimnis', das ist das ‚deutsche Wunder', und das ist die sieghafte deutsche Überlegenheit über alle unsere Feinde!"

ZUM 8. JAHRESTAG
DER NATIONALSOZIALISTISCHEN
REVOLUTION

Die bekannte Broschüre des Hauptbefehlsleiters und Leiters des Hauptschulungsamtes der NSDAP.

PARTEIGENOSSEN FRIEDRICH SCHMIDT

Das Reich als Aufgabe

erscheint demnächst in wesentlich erweitertem Umfange in der Nordlandbücherei des Nordlandverlages. (Gesamtauflage der Nordlandbücherei 1 Million.)

Das Buch für die Soldatenbetreuung durch die Ortsgruppen der NSDAP.

Das Geschenk unter Parteigenossen zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution!

Bestellungen schon jetzt an den Nordlandverlag, Berlin W 50, Geisbergstr. 21

VORTRAGSUNTERLAGE

Die deutsche Haltung

Nur für den Dienstgebrauch!

Herausgeber:
Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Hauptschulungsamt

Dezember 1940

Bearbeitung: Amt Lehrwesen im Hauptschulungsamt der NSDAP.